

in der Johannesoffenbarung. Vf. veröffentlicht sein Werk innerhalb des evangelischen langbewährten Kommentars Neues Testament Deutsch (Göttinger Bibel). Diktion und Problematik ist von der inner-evangelischen Literatur bestimmt. Auch dort, wo antikatolische Polemik erwartet werden könnte, herrscht Sachlichkeit. Zum Jakobusbrief liest man: „Gegenüber einem formelhaft erstarrten oder zu ethischer Laxheit degenerierten Glauben behält er sein Recht“ (269), wenn er Werke dem Glauben vor- und überordnet. Die sachgemäße Behandlung der Bibel ist ein Weg zur Ökumene. Dem Seelsorger ist das Studium dieser ntl Ethik von großem Nutzen. Gewiß ist sie kein Handbuch oder Kompendium der christlichen Moral „mit allgemein gültigen Regeln oder einem detaillierten Verhaltenskatalog“; sie ist fragmentarisch, nicht systematisch, situationsbezogen, modellhaft, konkret, auf eine bestimmte Zeit berechnet, „wobei man allerdings sofort hinzufügen muß, daß Verhaltensparadigmen und Modelle nicht beliebig und unverbindlich sind“ (14). Die vielen Stimmen, die sich im Neuen Testament zur Ethik äußern, geben eine Fülle von Handlungsmotiven und -gründen. „Dogmatik“ und „Moral“, Indikativ und Imperativ, Sakrament und Ethik sind miteinander innig verbunden. „Man darf nicht meinen, die Dogmatik sei sozusagen nur das Vorwort und das Neue Testament sei erst mit der Ethik bei seiner eigentlichen Sache“ (17). Die vom II. Vatikanum betonte Christozentrik durchzieht die ganze ntl Ethik; ihr Maßstab und Grund ist das Heilshandeln Gottes in Jesus Christus. Das Studium dieses Buches lohnt sich für alle, die es mit der Verkündigung zu tun haben.

St. Pölten

Alois Stöger

■ MALY KARL, *Handeln als Christ*. Eine Orientierungshilfe. (158.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt a. M. 1985. Ppb. DM 21,—.

Vf., durch mehrere bibelwissenschaftliche Veröffentlichungen bereits bekannt, stellt sich einem schwierigen und umfassenden Thema, das mit „Christentum und Moral“ (9) auf die kürzeste Formel gebracht werden kann. Behandelt werden die Themenkreise: „Die Forderungen Jesu“ (15—49), „Die Neufassung der Forderungen Jesu durch Paulus“ (50—94), „Normen des Handelns in den nachapostolischen Schriften“ (95—118), „Handeln als Christ heute“ (119—154).

Wie die Anlage zeigt, liegt das Schwergewicht auf der Erhebung des ntl Befundes als der Basis hermeneutischen Bemühens für heute. Als den Ausgangspunkt aller Deduktionen ortet Vf. das mit der Basileiaverkündigung und der ihr eigenen Umkehr- und Glaubensforderung umschriebene Anliegen Jesu: „Gottes Reich gebietet ein Handeln, wie es dieser großen Verheißung entspricht“ (20). Das religiöse und praktische Problemfeld, das sich dadurch bereits für Jesus in Auseinandersetzung mit Gesinnung und Praxis seiner Umwelt stellt und jeweils aktualisiert in den Evangelien ihren Niederschlag findet, durchzieht das ganze NT. Es verwundert daher nicht, wenn Vf. aus seiner Vorliebe für Paulus schon rein quantitativ kein Hehl macht, da ja gerade die pl Briefe erstmals im NT die Schwierigkeit dokumentieren, bei absoluter Treue zur Botschaft Jesu, die für Paulus im Kreuzestod ihren umfassenden und tat-sächlichen

Ausdruck erlangt, Verhaltensnormen für Christen, die von einer anderen Kultur und religiösen Vorgeschichte geprägt waren, adäquat abzuleiten, andererseits aber auch zeigen, wie genial und zugleich bar jeder formalistischen Indoktrination es der Apostel versteht, Verhaltensimperative aus dem Heilsindikator abzuleiten und somit den hermeneutischen Brückenschlag zu vollziehen.

Der die nachapostolischen Schriften deuteropaulinischer und johanneischer Prägung, Jak und Hebr behandelnde Abschnitt (95—118) ist von meisterlicher Konzentration auf das Wesentliche geprägt. Die in verschiedene Richtungen weisende und von vielerlei Einflüssen bestimmte und auch gefährdete Entwicklung der jungen Kirche drängt u. a. auch zu immer genauerer Reglementierung der Verhaltensformen. Trotz der nicht zu leugnenden Anzeichen beginnen der Kasuistik zeigt sich aber, daß die Motive der Anweisungen sich vielfach mit jenen der Anfangszeiten decken. Sie leiten sich vor allem aus dem anfordernden Beispiel Jesu und von der Erwartung seiner Wiederkunft und der damit gegebenen Beurteilung her. Das gegenwartsbezogene Schlußkapitel (119—154) enthält konsequenterweise keine fertigen Rezepte für christliches Verhalten. Aktuelle Probleme, wie Leben und Lebensqualität, Sexualität, Ehe und Familie, Eigentum und Wohlstand, Staat und Gesellschaft werden kurz behandelt und vom Kern christlicher Ethik her beleuchtet. Vf. bietet somit eine Orientierungshilfe, die zu persönlichem Abwägen und Entscheiden ermuntert, und es ermöglichen möchte, die eschatologische Botschaft Christi ins Leben umzusetzen.

Das Buch ist jedem zu empfehlen, dem das Wesen des Christentums eine Lebensfrage ist.

Graz

Franz Zeilinger

DOGMATIK

■ AUER JOHANN, *Kleine Katholische Dogmatik*. Jesus Christus — Gottes und Mariä Sohn. (443.) Friedrich Pustet, Regensburg 1986. Kart. DM 34,—.

Die zehnbändige Dogmatik von Johann Auer, an der bis 1983 Joseph Ratzinger mitarbeitete, liegt bis auf Band I und IV/2 vor. Bezüglich einer allgemeinen Beurteilung dieses umfangreichen Werkes sei auf die früheren Besprechungen in der ThPQ 1974/92 und 1976/184 f verwiesen. Da die Lehre von Christus, seiner Person und seinem Werk, nämlich der Erlösung, im System der christlichen Dogmatik genau als „Mitte“ anzusehen ist, ist eine Zweiteilung wohl begründet.

Im vorliegenden Band wird das Thema Christologie in der Lehre von der Person Christi her behandelt. Sehr positiv sei auf die Darstellung der biblischen Grundlagen, sowohl im AT wie natürlich im NT hingewiesen, wie überhaupt im ersten Teil sehr viel äußerst praktisch gehalten ist. Das gilt auch für eine Zusammenfassung aller bisherigen Versuche, eine Christologie zu entwerfen, bis zu den modernen „Christologien von unten“ sowie aus der „säkularisierten Szene“ und den außerchristlichen Religionen. Es folgt eine kurze Darstellung des „geschichtlichen Jesus“ und dann ausführlich des „Christus des Glaubens“. Weil Vf. die Probleme von verschiedenen

Blickpunkten her behandelt, ergibt sich manchmal eine etwas ermüdende Wiederholung der Fakten. Das Gottsein Jesu bildet natürlich einen ganz zentralen Teil dieses Werkes, wobei wieder das NT, aber auch das theologische Ringen zur Sprache kommt. Nach einer kurzen Behandlung des „Menschseins Jesu“ folgt eine sehr gründliche Darstellung der hypostatischen Union, wobei sich Vf. ganz der scholastischen Methode verpflichtet weiß. Daraus ergibt sich eine sehr bemerkenswerte Akribie in der Untersuchung der damit zusammenhängenden Fragen: Das trifft die Art des Personseins Jesu, seine beiden Naturen und eine sich daraus ergebende wechselseitige Idiomenprädikation. Ferner die Frage, wie es um das „Ich“ in Jesus bestellt ist, wie sein Selbstbewußtsein geartet ist, welchen Einfluß sein Gottsein auf sein Wissen hat und wie es bei ihm auch einen „Glauben“ geben kann, der vor allem im Hebräerbrief, aber auch bei Paulus bezeugt ist. Die Aussagen der Hl. Schrift, daß sich Christus (als Mensch) ganz und in Freiheit dem Vater untergeordnet und hingegeben hat, bedingen auch sein zweifaches Wollen, seinen Gehorsam, sein Beten und sein Wirken. Dem Untertitel gemäß wird in dem Buch nicht bloß die Jungfrauengeburt behandelt, sondern auch die „Gottesmutterschaft“ Mariens: die biblische Fundierung sowie Deutung und Bedeutung des Titels. Im zweiten Teil des Buches, wo Vf. streng nach der scholastischen Methode vorgeht, werden sich wohl kaum die angezielten Praktiker (Seelsorger, Religionslehrer, Katechet, theologisch interessierte Laien) angesprochen fühlen. Es ist eher für Studenten der Theologie zugeschnitten, die in Prüfungen über das in den Vorlesungen Gehörte Rechenschaft geben müssen. Das soll aber nicht heißen, daß dieses Werk nicht jedem ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk in allen Fragen der Christologie sein kann.

Linz

Sylvester Birngruber

■ GORDAN PAULUS (Hg.), *Gott*. Im Auftrag des Direktoriums der Salzburger Hochschulwochen als Jahrbuch herausgegeben. (296.) Verlag Styria, Graz, und Butzon & Bercker, Kevelaer 1986. Kart. DM 29,80.

Die neun Beiträge dieses Bandes wurden als Hauptvorlesungen während der Salzburger Hochschulwochen vom 29. Juli bis 10. August 1985 gehalten. „Gott ist das Wort, aber auch Schweigen“, sagt der Münchener Generalintendant August Everding in seiner Rede (S. 15). Behutsam und in Ehrfurcht suchen alle Autoren dieser Wirklichkeit gerecht zu werden, die zu erkennen zentrale Aufgabe, die zu finden, fundamentale Lebenserfüllung ist. „Gott in der Ahnung der Völker“ zeigt H. Waldenfels. Die Grundzüge des philosophischen Gottesdenkens entfalten H. Krings und H. M. Schmidinger. Der Münchener evangelische Exeget F. Hahn erörtert die Gottesfrage unter dem Horizont der Christologie. Das neuzeitliche Gottesproblem steht hinter allen weiteren Ausführungen: B. Grom befaßt sich mit „gottloser Religiosität“, der Linzer Pastoralsoziologe F. Reisinger geht alten und neuen Formen des Atheismus in einer instruktiven Darstellung nach; endlich zeichnet die bekannte Hersteller Benediktinerin C. Bamberg „Gotteserfahrung als Schicksalsfrage für Christen heute“. Natürlich können bei einer solchen Veranstaltung nicht

alle Facetten der Gottesfrage behandelt werden; wichtige Themen kamen auch in den Kolloquien und Seminaren zur Sprache, wie man der beigegebenen Übersicht entnehmen kann. Es ist schade, daß sie nicht auch dokumentiert sind — der Herausgeber gibt aber in seinem Vorwort die frohe Kunde, er wolle sich bemühen, „künftig diesem Mangel Abhilfe zu schaffen“ (S. 7). Die alljährlich erscheinenden Referatsbände der traditionsreichen Hochschulwochen würden noch wertvoller werden — gerade dieser Band läßt eine solche Verheißung wagen.

Regensburg

Wolfgang Beinert

■ BREUNING WILHELM (Hg.), *Trinität*. Aktuelle Perspektiven der Theologie. (Quaestiones disputatae, Bd. 101). (182.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1984. Kart. DM 39,—.

„Die Trinitätstheologie findet eine wachsende Aufmerksamkeit. Langzeitwirkungen und aktuelle Einzelimpulse verbinden sich bei diesem Vorgang miteinander“ (7). Die Arbeitstagung der deutschsprachigen Dogmatiker und Fundamentaltheologen griff darum das Thema „Trinität“ 1982 in Luzern auf und legt den Reichtum der Reflexionen in diesem Band vor. Das für die heutige Trinitätslehre so bedeutsame Axiom K. Rahners: „Die ökonomische Trinität ist die immanente und umgekehrt“ tritt in den verschiedenen Referaten immer wieder als Kristallisationspunkt hervor. Zur Wirkungsgeschichte des Axioms nehmen die Beiträge von W. Löser (Frankfurt) und L. Scheffczyk Stellung. Es geht ihnen um „Trinitätstheologie heute“ (Löser) und um „Uneingelöste Traditionen der Trinitätslehre“ (Scheffczyk). — Auch konzentriert sich der Gegenstand der Untersuchungen „auf die Zugänge, die Gott in uns selbst aktiviert, um auf unsere Weise (per modum recipientis) bei uns in seiner Wirklichkeit anzukommen“, d. h. vor allem auf die Frage nach Inhalt und Bedeutung des Personbegriffs (11). Dazu vor allem L. Oeing-Hanhoff: Trinitarische Ontologie und Metaphysik der Person (143–182). — Die Auswirkungen des trinitarischen Gottesbildes auf die Ekklesiologie beschreibt der orthodoxe Theologe G. Larentzakakis (Graz): Kirche als *Communio Spiritus Sancti*. — Der Beitrag des evangelischen Theologen J. Moltmann: „Die Einheit des dreieinigen Gottes. Bemerkungen zur heilsgeschichtlichen Begründung und zur Begrifflichkeit der Trinitätslehre“ (97–113) geht vom Ansatz der Trinitätslehre bei der *theologia crucis* aus, um zu zeigen, daß Eins-Sein im Eins-Werden, d. h. als personale *Communio* und Einheit zu sehen ist. — Zum Wurzelgrund religiös-mythischer Vorstellungen führt das Referat von E. Drewermann: „Religionsgeschichtliche und tiefenpsychologische Bemerkungen zur Trinitätslehre“ zurück, denn „nur in diesen im Menschen selbst angelegten Bildern konnte Gott sich offenbaren“ (140).

Graz

Winfried Gruber

■ LEHMANN KARL / SCHLINK EDMUND (Hg.), *Das Opfer Jesu Christi und seine Gegenwart in der Kirche*. Klärungen zum Opfercharakter des Herrenmahles. (Reihe: Dialog der Kirchen, Band 3). (240.) Herder, Freiburg / Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1983. Kart. DM 40,—.